

Liebevolle Zuhörer

Legasthenie Kindern mit Leseschwäche soll es helfen, wenn sie regelmäßig einem Hund vorlesen können. Der Kontakt zu Vierbeinern ist entspannend, und viele Schüler machen tolle Fortschritte

VON ANGELA STOLL

München/Augsburg „Vogelscheuche“: ein ganz schön schwieriges Wort für einen Leseanfänger. Der Zweitklässler Levi setzt mit „Vogel“ an, kommt ins Stocken, kämpft sich zu „Sche“ weiter und bleibt dann endgültig hängen. Der große beige Hund zu seinen Füßen rührt sich nicht. Ihn scheint es nicht zu stören, dass Levi über die „Vogelscheuche“ gestolpert ist. Der massive Hundekörper liegt einfach nur da und strömt Wärme aus.

Levi versucht es erneut. „Vogelscheuche“ liest er diesmal flüssig und klar. Neben ihm sitzt Kimberly Ann Grobholz mit ihrer Hündin Tammy und hakt nach: „Tammy möchte gern wissen, was eine Vogelscheuche ist.“ Kein Problem für Levi. Er setzt zu einer wortreichen Erklärung an: „Das ist so 'ne Puppe aus Stroh, die verkleidet ist. Die sieht dann böse aus. Dann bekommen die Vögel Angst.“ Der Golden Retriever ist zufrieden und atmet gleichmäßig weiter. Hat er alles verstanden?

Seit rund eineinhalb Jahren besucht Grobholz mit einer Kollegin und zwei Hunden regelmäßig die Sinai-Ganztag-Grundschule in München. Sie ist eine der Einrichtungen, an denen Grobholz ihr „Lesehund“-Konzept anbietet. Dabei



Warm, kuschelig, geduldig und nicht kritisch: Hunde sind für Kinder angenehme Zuhörer.

Foto: R.E.A.D.

Tipps für kleine Lesemuffel

- **Lieber einfach** Bei Büchern für Leseanfänger empfiehlt sich, besser eine zu niedrige Lesestufe auszusuchen als eine zu hohe. Überforderung wirkt frustrierend.
- **Spannende Themen** Manchmal finden Kinder Leseanfänger-Geschichten langweilig. Es kann helfen, sie bei ihren Interessen zu packen.
- **Mitlesen** Um eine längere Geschichte zu lesen, brauchen Kinder viel Durchhaltevermögen. Leichter fällt das, wenn sie dabei ein geübter Leser un-

terstützt. Man kann so verfahren: Erst lese ich eine Seite, dann bist du dran.

- **Digitale Medien** Interaktive Bücher, die als App auf Smartphone oder Tablet-PC geladen werden können, halten Kinder mit animierten Bildern, Soundeffekten und Spielen bei Laune. Für Leseanfänger eignen sich Kinderbuch-Apps mit einer Vorlesefunktion, die sich ausschalten lässt.
- **Mitmach-Bücher** Für Kinder, die Lesen schnell langweilig finden, sind Mitmach-Bücher - wie Rate- oder Quiz-

bücher - eine gute Wahl. Auch „Kritzelblöcke“ mit Rätseln und Witzen kommen der Lesefähigkeit zugute.

- **Buchreihen** Optimal ist es, wenn es Eltern gelingt, Kinder an Reihen heranzuführen. Als Köder kann man den ersten Band als Hörbuch besorgen. Wenn das Kind unbedingt wissen will, wie die Geschichte weitergeht, bekommt es die Fortsetzung als Buch.
- **Comics** Die Sprechblasen und Textpassagen von Comics sind kurz, Bilder regen zum Weiterlesen an. (toll)

jekt aus ihrer amerikanischen Heimat mitgebracht. Dort lesen Kinder längst nicht nur Hunden und Katzen, sondern auch Kaninchen, Meerschweinchen, Papageien, Hühnern und sogar Ratten vor. „Es gibt also tatsächlich Leseratten“, sagt Grobholz' Kollegin Tanja Frauendorf.

Ihre schwarze Labrador-Dame Frida hat es sich bei Oskar gemütlich gemacht, der ihr gerade ein Fußball-Buch vorliest. Frida wackelt ein bisschen mit ihren Schlappohren und scheint andächtig zuzuhören. Der Viertklässler Oskar, der inzwischen flüssig liest, ist sowohl für das Lesehund-Team als auch für seine Lehrerinnen ein extremes Beispiel dafür, wie positiv sich diese Form der Leseförderung auswirken kann. Wenn man ihn munter plappernd erlebt, ist kaum

vorstellbar, dass er vor einigen Monaten extrem schüchtern war. „In den ersten drei Jahren hat er im Unterricht nicht gesprochen“, berichtet Grobholz. Nachdem er aber angefangen hatte, regelmäßig Tammy vorzulesen, ging eine Wandlung mit ihm vor. Inzwischen hat er sogar ein Referat vor der Klasse gehalten. Nicht nur Leseschwache, sondern auch schüchtere Kinder profitieren nämlich vom Leseprojekt, wie Grobholz betont. „Das liegt unter anderem daran, dass sich die Kinder in der Gegenwart eines Hundes entspannen.“ Außerdem kritisiert ein Tier sie nicht, wenn sie sich beim Lesen verhaspeln, und es lacht sie nicht aus – das tut Kindern, die an sich zweifeln, gut.

Auch an der St.-Georg-Schule in Augsburg hat man sehr gute Erfahrungen mit dem Konzept gemacht.

Seit mehr als sechs Jahren bekommen Schüler dort Unterstützung von einem Lesehund. „Es gibt Kinder, die nur wegen dem Hund lesen lernen. Das ist absolut verblüffend“, sagt die Lehrerin Susanne Schneider, die regelmäßig einen ihrer Vierbeiner dazu mit in die Schule nimmt. Die Schüler bauten eine innige Beziehung zum Hund auf und genossen es, ihn zu streicheln und von ihm berührt zu werden, berichtet Schneider. Und Schulleiter Volker Kunstmann sagt: „Manchmal lesen Kinder extra schlecht, damit sie zum Lesehund dürfen.“

Beim Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie sieht man die Lesehund-Projekte grundsätzlich positiv. „Jede Gelegenheit, die Kinder mit Leseschwäche nutzen, um zu lesen, ist gut“, sagt Sprecherin Annette Höinghaus. „Ein entspann-

tes Umfeld ist für sie wichtig.“ Wissenschaftlich bewiesen sei der Nutzen aber nicht.

Doch es gibt erste Studien, die darauf hindeuten, dass an der Sache etwas dran ist: So begleitete Dr. Stephanie Berner, Grundschulpädagogin an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ein Jahr lang zehn leseschwache Grundschüler, die an Grobholz' Lesehund-Projekt teilnahmen. Am Ende hatten sich sowohl die Lese- als auch die Schreibfähigkeiten der Zweit- und Drittklässler deutlich verbessert, wie Berner sagt: „Wir haben tolle Fortschritte bei den Kindern festgestellt.“ Die Erfolge erklärt sie unter anderem damit, dass sich die Schüler entspannen, wenn sie Kontakt zum Lesehund haben. „Wer entspannt ist, lernt besser“, sagt sie. Dass der Kontakt zum Hund tatsächlich beruhigend wirkt, zeigte Berner anhand von Speichelproben, die sie den Kindern nach der Leseinheit entnahm: Die Durchschnittswerte des Stresshormons Cortisol lagen bei allen Teilnehmern unter den altersüblichen Werten.

Ähnlich positive Ergebnisse brachte eine Studie der Oldenburger Pädagogin Meike Heyer und der Erlanger Psychologin Dr. Andrea Beetz. Sie beobachteten 16 leseschwache Drittklässler, die an einem mehrmonatigen Förderprogramm

Stoffhunde sind deutlich unterlegen

teilnahmen. Eine Hälfte übte Lesen mit einem Stoffhund, die andere Hälfte mit einem echten Hund. Am Ende zeigte sich, dass sich die Teilnehmer der zweiten Gruppe hinsichtlich ihrer Lesekompetenz deutlich stärker verbessert hatten als die Schüler der Kontrollgruppe.

Dabei spielt Beetz zufolge der Körperkontakt eine wichtige Rolle. Wenn man ein Tier streichelt, produziert der Körper vermehrt das beruhigende „Bindungshormon“ Oxytocin. Abgesehen davon steigert die Gegenwart eines Hundes auch Motivation und Konzentrationsfähigkeit, wie die Psychologin berichtet. „Das Thema Lesen ist für leseschwache Kinder oft negativ besetzt“, fasst Beetz zusammen. „Durch die Leseförderung mit Hund wird es für die Schüler zu etwas Positivem.“

Und was halten eigentlich die Hunde von den Schmöker-Stunden? „Man muss die Stresssignale beim Hund erkennen“, sagt Grobholz. Nur ausgeglichene und gehorsame Tiere könnten Lesehunde werden. Frida und Tammy liegen auch nach Ende der Leseinheiten noch regungslos am Boden. Weil sie so brav waren, bekommen sie von Oskar – wie immer – ein Leckerli.

Gewebe: Mehr Spenden

Deutlicher Anstieg um 13 Prozent

Hannover Die Zahl der Gewebespenden in Deutschland ist deutlich um 13 Prozent gestiegen. Es gab eine Rekordzahl von 2089 Spendern und mehr als 2600 Patienten, die mit Gewebetransplantaten wie Augenhornhäuten, Herzklappen und Blutgefäßen versorgt wurden, teilte die Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) kürzlich in Hannover mit.

„Die Gewebespende und insbesondere die Augenhornhautspende hat sich in vielen Kliniken in Deutschland etabliert“, sagte DGFG-Geschäftsführer Martin Börgel. Erstmals habe die Spenderzahl die 2000-Grenze überschritten. Damit setze sich der steigende Trend der vergangenen Jahre weiter fort.

Im Gegensatz zur Organspende ist die Gewebespende nicht an den Hirntod gebunden. Deshalb ist ein Großteil der in Deutschland verstorbenen Menschen möglicher Gewebespenden. Selbst Krebserkrankungen stellen nach Auskunft der DGFG in vielen Fällen keinen Ausschlussgrund dar.

Als Gewebe gelten im Sinne des Transplantationsgesetzes Augenhornhäute, Herzklappen, Blutgefäße, Knochen und Haut. Ärzte transplantieren jedes Jahr deutlich mehr Gewebe als Organe. Insgesamt hat die DGFG im vergangenen Jahr 4338 Gewebepreparate zur Transplantation an Krankenhäuser im ge-

Am häufigsten sind Hornhautverpflanzungen

samten Bundesgebiet vermittelt. Das entspricht einer Steigerung von fast zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gewebe werden im Gegensatz zu Organen nicht sofort transplantiert, sondern zuvor in Gewebepanken aufbereitet.

Hornhautverpflanzungen sind die älteste und häufigste Transplantation. Insgesamt werden nach Angaben der Fachgesellschaft pro Jahr etwa 5000 Hornhäute in Deutschland verpflanzt. Mehr als die Hälfte davon kommt von der DGFG. Die DGFG betreibt in Hannover und Schwerin zwei der modernsten Gewebepanken Deutschlands.

Die Spende und Vermittlung von Geweben unterliegt dem Handelsverbot. Das 2007 in Kraft getretene Gewebegesetz sieht keine zentrale Vermittlungsstelle sowie keine bundesweite Warteliste vor. Mehr als 60 Krankenhäuser unterstützen die Gewebespende im Netzwerk der DGFG durch die Meldung möglicher Gewebespenden. Koordinatoren der DGFG betreuen die Ärzte in den Kliniken vor Ort. (kna)

Verunsicherung in Sachen Blutdruck

Forschung Wie hoch sollten die Werte eingestellt werden? Fachgesellschaft erwartet Anpassung der Leitlinien

Heidelberg Neue Erkenntnisse aus zwei großen Studien zu Bluthochdruck sorgen derzeit für Verunsicherung. Denn die SPRINT-Studie und eine Studie der Universität Oxford legen eine Blutdrucksenkung auf einen oberen Zielwert von 120 nahe. Das gilt aber nur für bestimmte Patienten. Die Studienergebnisse dürfen nicht einfach verallgemeinert werden, betont die Deutsche Hochdruckliga (DHL). Die Fachgesellschaft rät dazu, besonnen zu reagieren anstatt die Behandlung kurzfristig zu ändern. Ärzte sollten ihre Patienten individuell betrachten, um sich gemeinsam mit jedem einzelnen für die geeignete Therapie zu entscheiden.

Eine in *The Lancet* publizierte Metaanalyse des George Institute for Global Health und der University of Oxford bezog die Daten von mehr als 600000 Patienten aus über 120 Studien zu Bluthochdruck ein. Ziel war es zu verstehen, inwieweit ein

niedrigerer Blutdruck Herz-Kreislauf-Krankheiten vorbeugt. Das Ergebnis legt nahe, dass eine Senkung des oberen, systolischen Wertes auf unter 130 mmHg ratsam ist. Unabhängig vom Ausgangswert gab es 27 Prozent weniger Schlaganfälle und 13 Prozent weniger Sterbefälle, wenn Patienten ihren Blutdruck dauerhaft um 10 mmHg senken. Die Autoren fordern daher eine blutdrucksenkende Therapie für alle Patienten mit einem erhöhten Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall, auch weit unter die bislang gültige Grenze von 140 mmHg.

Zuletzt sprachen auch die Ergebnisse der SPRINT-Studie für einen Zielwert von 120 mmHg. Hier suchten die Forscher nach dem geeigneten Zielblutdruck für Bluthochdruckpatienten mit einem hohen kardiovaskulären Gesamtrisiko. Diabetiker waren davon ausgeschlossen. Der Vergleich zweier Patientengruppen – mit Blutdrucks-

senkung auf unter 120 mmHg beziehungsweise 134,6 mmHg – ergab etwas bisher Ungekanntes: In der Gruppe mit dem medikamentös intensiv abgesenkten Blutdruck starben 25 Prozent weniger Patienten an Schlaganfall oder Herzinfarkt.

Deshalb diskutieren Experten derzeit, ob künftig andere Zielwerte für Bluthochdruckpatienten gelten müssen. Professor Martin Hausberg, Vorstandsvorsitzender der DHL, weist dies zurück: „Die Studienergebnisse dürfen nicht einfach auf alle Hochdruckpatienten übertragen werden.“ Das SPRINT-Fazit einer Blutdrucksenkung unter 120 mmHg gelte nur für bestimmte Patienten: Menschen mit hohem kardiovaskulären Risiko, aber ohne Diabetes mellitus, nicht nach einem Schlaganfall oder bei orthostatischer Hypotonie, also wenn der obere Blutdruckwert im Stehen plötzlich abfällt. Patienten mit diesen Erkrankungen waren aus der

SPRINT-Studie explizit ausgeschlossen.

Hinzu kommt: „In Betracht gezogen werden müssen unbedingt auch die Nebenwirkungen, die in der SPRINT-Vergleichsgruppe stärker aufgetreten waren, bei der der Blutdruck um 120 mmHg gesenkt worden war“, sagt Hausberg. Zu diesen zählen beispielsweise akutes Nierenversagen und Herzinsuffizienz. „Senkt man den Bluthochdruck intensiv, müssen die Patienten hinsichtlich der Nebenwirkungen engmaschig kontrolliert werden“, betont der Experte.

Gemäß der bislang geltenden Behandlungsleitlinien der European Society of Hypertension liegt der Ziel-

wert für den oberen Blutdruckwert bei maximal 140 mmHg, der untere, diastolische Wert bei 90 mmHg. Eine weitere Senkung galt bislang nicht als ratsam, da bei einer zu starken Senkung das Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen wieder leicht ansteigt. „Wir müssen abwarten, ob sich die Ergebnisse beider Studien weiter bestätigen“, erklärt Hausberg. „Auch die Rolle, die die eingesetzten Medikamente für den Behandlungserfolg spielen, ist noch nicht klar.“ Dass es aber nötig ist, die Behandlungsleitlinien anzupassen, halte er für wahrscheinlich.

Vorerst rät die DHL dazu, wie bisher jeden Patienten individuell und mit dem Blick auf den ganzen Menschen zu behandeln. (AZ)



Sind niedrigere Blutdruckwerte günstiger? Foto: imago

Gesundheit kompakt

NERVENÄRZTE ERKLÄREN

Hinter Schwindel kann Angststörung stecken

Schwindel kann körperliche Ursachen haben, aber auch etwa bei einer Angststörung auftreten. Darauf weist der Berufsverband Deutscher Nervenärzte (BVDN) hin. Betroffenen hilft es oft schon, über die psychischen Ursachen des Schwindels Bescheid zu wissen. Außerdem müssen körperliche Ursachen natürlich ausgeschlossen werden. Dafür kann der Besuch verschiedener Ärzte erforderlich sein: etwa zunächst zum Hausarzt und dann gegebenenfalls zum HNO-Arzt oder zum Neurologen. Wird keine körperliche Ursache gefunden, wendet man sich am besten an einen Nervenarzt oder Psychiater (www.psychiater-im-netz.de). (dpa)

➔ Mehr Infos zu Gesundheit finden Sie im Internet unter www.gesund-in-schwaben.de